

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Ministeriums des Innern vom 13. Jänner 1860, gültig für sämmtliche Kronländer, mit Ausnahme der Militärgränze, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen, wodurch die Israeliten von gewissen Gewerben und von dem Aufenthalte auf dem flachen Lande in Galizien, im Großherzogthume Krakau und in der Bukowina ausgeschlossen sind.

Se. k. k. Apost. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner 1860 alle Gesetze, wodurch die Juden von gewissen Gewerben, wie insbesondere vom Apothekergewerbe, dann in einigen Kronländern vom Schank-, Brau- und Müllegewerbe ausgeschlossen waren, aufzuheben und zu genehmigen geruht, daß die Juden überall, wo sie zum Aufenthalte und zur Ausübung berechtigt sind, zur Verübung aller erlaubten Gewerbsgeschäfte mit Beobachtung der allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zugelassen werden.

Zugleich haben Se. k. k. Apost. Majestät das Verbot des Aufenthaltes der Juden auf dem flachen Lande in Galizien, Krakau und der Bukowina allergnädigst aufzuheben geruht. Graf Soluchowski m. p.

Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Jänner 1860, wirksam für die Kronländer Böhmen, Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Woiwodschast mit dem Temeser Banate und Siebenbürgen, womit das Verbot des Aufenthaltes der Juden in den Bergorten aufgehoben wird.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner 1860 das in Böhmen, Ungarn, Kroatien und Slavonien, der serbischen Woiwodschast mit dem Temeser Banate und Siebenbürgen bestehende Verbot des Aufenthaltes der Juden in den Bergorten allergnädigst aufzuheben geruht. Graf Soluchowski m. p.

Die k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz hat den Amtsoffizialen der Sammlungskasse in Görz, Josef Wunder, zum Adjunkten zweiter Klasse bei der Landeshauptkasse in Triest definitiv ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Jänner.

Wenn etwas die Unsicherheit in der politisirenden Pariser Welt zu kennzeichnen vermag, so ist es, daß zwei wichtige Nachrichten verbreitet wurden und Gläubigen fanden, während doch kein Wörtchen davon wahr ist. Diese Nachrichten sind: die Rückkunft Lord Comley's und die Abreise Fürst Metternich's.

Das Schreiben Napoleon's an den Staatsminister klingt sehr — sehr friedlich. (S. gestrige „Laib. Zeitung.“) Die Hoffnung, ja mehr als diese — die „Zuversicht“ (la confiance), welche der Kaiser der Franzosen in demselben Briefe über „eine friedliche Lösung“ der gegenwärtigen Verwicklungen ausdrückt, und welche so weit geht, daß er „eine neue Ära des Friedens“ verkündet, die ihre Segnungen über Frankreich verbreiten wird, müßte überall den größten, wohlthätigsten Eindruck hervorbringen, „zumal da ja deren Verwicklung lediglich in seine Hand gelegt ist.“

Aber — Frankreich steht in dem gegenwärtigen Konflikte der römischen Kurie allein gegenüber und in Paris macht sich Alles auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt, zumal der päpstliche Nuntius, wie dem „Nord“ geschrieben wird, kein Hehl daraus macht, daß die päpstliche Regierung ansharren und alle Mittel, die sie in Europa zur Verfügung habe, in Bewegung setzen werde. Derselbe Entschluß spricht sich in folgender Stelle eines Briefes Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. an den Bischof von St. Jean de Maurienne aus:

„Demnach können die Rechte der weltlichen Macht des apostolischen Stuhles nicht verletzt und mit Füßen getreten werden, ohne daß die katholische Kirche darunter zu leiden haben würde. Und Wir, die Wir treu Unserer Pflicht und dem Eide sind, der Uns verpflichtet, diese Rechte vor jeder Schwächung zu bewahren, Wir haben mehrfach Unsere Gegenerklärungen

minimwunden und öffentlich kundgegeben, und aufgemuntert durch das Beispiel Unserer Vorgänger, die in den nämlichen äußersten Bedrängnissen deshalb doch nicht aufgehört haben, die Besitzungen und Rechte des heiligen Stuhles zu verteidigen, sind Wir stets vollkommen bereit, jede Art von Opfern und Noth zur Stützung derselben Sache zu erdulden.“

Aus der Anwesenheit des Nuntius beim Ball der Tislerien, wo man seine lebhafteste Unterhaltung mit dem Kaiser und der Kaiserin bemerkte, will man auf eine Besserung des Verhältnisses zum heiligen Stuhl schließen. Der Papst soll in Folge des bekannten Schreibens des Kaisers Napoleon dem französischen Gesandten Herzog von Grammont sein Bedauern über die scharfe Allokution ausgesprochen, den Kardinal Antonelli entlassen und auf die Romagna unter der Bedingung einer Verbürgung des Restes seiner Besitzungen verzichtet haben. Das alte legitimistische Blatt „Gazette de France“ bemerkt dagegen mit Recht, der Papst könne unmöglich Vertrauen zu einer Verbürgung seiner Staaten durch einen neuen Vertrag haben, nachdem man den bestehenden Vertrag von 1815, der dem heiligen Stuhl den Besitz der Romagna garantirt, durch eine „vollendete Thatfache“ vernichten läßt.

Außer diesen Berichten, welche nur dazu dienen, das gestörte gute Einvernehmen zwischen Rom und Frankreich zu illustriren, bringen die Journale nichts Neues von Belang.

Salzproduktion in Oesterreich.

(Nach der „Austria“.)

Die Salzlager Oesterreichs theilen sich in zwei Hauptgruppen; die eine gehört dem Alpen-, die zweite dem Karpathen-Gebiete an. Zur ersteren zählen die Bergbaue auf Salz bei Hall in Tirol, am Dürnberge bei Hallein im Salzburg'schen, bei Ischl und Hallstadt in Oberösterreich und bei Aussee in Steiermark. Das Salz kann dort nur ausnahmsweise als Steinsalz gewonnen werden, da es meist nur in dünnen Lagen vorkommt und mit Thon vermischt ist; es wird daher in der Regel durch Auslaugen des

Fenilleton.

Klagenfurter Briefe.

— 9. Jänner. *)

(Neujahrs-Meteorologie — Das Fenilleton inaugurirt sich — Theuerung — Humanitätsakte — Gustav Graf v. Egger — Das Rad- und Hammergewerk in Treibach — Faschings-Anfang — Vorbereitungen — Ein neues Karnevals-Comité — Theater-Redouten — Das Repertoire — Vorlesungen im naturhistorischen Museum — Das Kreolinien-Kollegium.)

„Danke dem prächtigen Südwinde mit seinen regentriefenden drei Grad-Wärme, welcher seit gestern unsere Straßen in Schlittschuhbahnen verwandelt, daß endlich die schneeverwehten Tage vorüber sind, wo das geistige Leben der Außenwelt nur durch den Telegraphen zu uns hereinpulsirte. Uns leidlich zu besuchen war fast die ganze vorige Woche jedem Christenmenschen unmöglich, er hätte denn die „Blügel der Morgenröthe“ des Psalmisten angeschaut und wäre über die Berge gestiegen. War das eine ganze Welt von Schnee, welche über uns herabstürzte! Es wurde einem landschadlich zu Muth. Schnee, flackerhoher Schnee — wohin man das Auge wendete! Wer nach dem Schneefalle der Nacht früh ausging, hatte schöne Gelegenheit, den langvergesenen Hochsprung der Turnschule zu üben, wenn er fortkommen

wollte. Nun diese Wetterlaunen haben jetzt ausgemüht, nachdem sie uns Weihnächten verschneiten und das Neujahr verregneten. Dagegen droht die Klagenfurter Welt nunmehr in einem dicken Nebel aufzugehen. Das ist zwar nicht mehr schrecklich aber langweilig. Auch die Politik langweilt sich — sie gähnt wenigstens, vielleicht schläft sie bald ganz ein. Die Leitartikel der großen Wiener Journale schrumpfen immer mehr zusammen, schon in der letzten Spalte der 2. Seite ganz hoch oben, wo sonst gewöhnlich die türkischen Ministerkrisen in Szene gingen, und Herr von Thonvenel (wenigstens alle Wochen ein Mal) die epikurische Opposition gegen den Suezkanal abzutödteten pflegte, macht sich jetzt schon die naive „Tagesgeschichte“, breit. Der Ueberfluß an Mangel des politischen Stoffes legt die harte finanzielle der Publizistik federlähm, es scheint unsere Zeit gekommen zu sein, die Zeit des literären Nachtrabes, der volaille, der basse cour. Benützen wir die uns vielleicht nur auf wenige Tage gebotene Gelegenheit, uns breit machen zu dürfen, und thun wir es den Herren Publizisten über dem Striche nach, indem wir das Klagenfurter Fenilleton im neuen Jahre mit einer revue retrospective inauguriren.

Also auch bei uns haben die Leute den Moment der Sylvesternacht, wo die Zeit alt und jung wurde, wie gewöhnlich mit Punsch begossen. Viele Alte haben dem alten Jahre vor Freude nachgeschubelt, daß sie nun eine Fülle mehr in's Gesicht bekommen werden, viele Junge haben dem neuen entgegengeglächelt, obgleich ihnen nur das verlorne Oute des alten gewiß war. So ist nun einmal der Mensch.

„Man tänzelt auf der ersten Zeiteinstufe
„Mit eisbeschwingtem Fuß in Lust und Scherz,
„Die Freude wird zum einzigen Berufe,
„Und lachend blickt das Auge himmelwärts;
„Doch gleicht das Neujahr einem Wächternsse
„Der grauen Ewigkeit an unser Herz,
„Daß es sich prüfe bis zur tiefsten Falte,
„Mit seinem Wolken strenge Rechnung halte!“

Niemals behandelt der Mensch die Zeit leichtfertiger, als in der Sylvesternacht — in dem Augenblicke, wo ihm so recht ad oculos demonstrirt wird, daß nicht die Zeit, sondern das Leben sein Eigenthum ist. Die Zeit ist ihm nur zu Lehen gegeben, damit er das Leben daraus mache. Gerade wenn wir am liebsten zur Zeit sagen: „Langeweile“, sind wir am eifrigsten bemüht, dieselbe zu vertreiben, dabei ganz vergessend, daß wir uns nicht die Zeit, sondern das Leben vertreiben. Und warum? Um den Unfrieden zu beschwichtigen, in welchem unser Kopf und Herz, oft wie Mann und Frau in einer schlimmen, nur von dem Tod zu lösenden Ehe, mit einander leben. — Doch ich sehe Ihren Nothstand mir eine Verwarnung ertheilen, — drum „Rrrr! ein anderes Bild!“ — Der heutige Winter hat nicht nur das Postreglement aus den Fugen geschneit, sondern auch die Illusion der traditionellen Billigkeit des Lebensunterhaltes in Klagenfurt zu Nebel verdampft. Wir leben gegenwärtig hier fast so theuer, beziehungsweise selbst noch theurer als in Wien. Die Cerealien haben durchschnittlich den höchsten Preis in der Monarchie (Weizen kostet gegen 6, Roggen gegen 4 fl., und eben so theuer werden im Verhältniß Gerste, Hafer und

*) Zufällig verspätet.

Thones in Lösung gebracht und die so gewonnene Soole in die benachbarten Sudwerke geleitet. Diese befinden sich in Hall, Hallein, Ebensee, Ischl, Hallstadt und Aussee. Mächtiger sind die Salzlager der Karpathen. Das dort gewonnene Steinsalz ist zum Theile völlig rein, oft aber auch mit Thon, Mergel und Gyps vermischt. In den großartigen Salzbergwerken von Wieliczka und Bochnia in Westgalizien wird nur Steinsalz gewonnen. In Ostgalizien bestehen Salinen zu Lado bei Dobromil, Drohobycz, Stebnik, Solec, Bolechow, Dolina, Kalusz, Delatyn, Raczyn, Kossow und Utorop. In der Bukowina wird zu Kaczka Steinsalz und Soole gewonnen. An der südlichen und südwestlichen Abdachung der Karpathen sind Salinen im Betriebe zu Ronasék, Sugatag und Szlatina in Ungarn, dann zu Vizakna, Parajo, Thorda, Dreßakna und Maros-Lyvar in Siebenbürgen. Außerdem bestehen Sudhäuser zu Szóvár in Ungarn, in welchen die Soole aus dem dortigen, schon im Jahre 1752 erjäuften Steinsalzgrubenbau versotten wird. Im Jahre 1858 wurden nach dem jüngst erschienenen Werke „Die Verwaltungsberichte der k. k. Berghauptmannschaften über Verhältnisse und Ergebnisse des österreichischen Bergbaues im Verwaltungsjahre 1858“ gewonnen, an Steinsalz: 3,287,483 Ztr., an Sudsalz: 2,276,494 Ztr., an Seesalz (in Istrien, Dalmatien und Venetien) 1,272,340 Ztr.

Im Venetianischen waren das ganze Jahr hindurch 38 männliche Arbeiter bei den Salinen beschäftigt, außerdem aber zur Vorbereitung der Salzärten 40—50, und während der heißesten Jahreszeit 400—500 Arbeiter. Im Ganzen beläuft sich die Anzahl der beim Salzbergbau, bei den Salziedereien und Seesalinen beschäftigten Arbeiter auf ungefähr 16,000 (12500 Männer und 1500 Weiber und 2000 Kinder). Im Salzburger, in Ostgalizien und in der Bukowina, in Dalmatien und im Venetianischen sind nur Männer bei der Salzgewinnung beschäftigt; in Siebenbürgen, Steiermark, Tirol, Oberösterreich und in Istrien auch Weiber. Kinder werden in Tirol, im Salzburger, in Ostgalizien und der Bukowina, dann in Dalmatien und im Venetianischen gar nicht, in Oberösterreich, Steiermark und Siebenbürgen nur in geringer Anzahl zu Salinarbeiten verwendet; bedeutend mehr ist dieß in Ungarn und Westgalizien, vorzüglich aber in Istrien der Fall. Die ansehnliche Zahl der bei den istrischen Salinen beschäftigten Weiber und Kinder erklärt sich aus der verhältnismäßig leichten Arbeit bei der Seesalzgewinnung. Zudem sind die Männer der istrischen Küstengegend größtentheils bei der Schifffahrt beschäftigt; daher müssen zur Zeit der Salzerte viele Weiber und Kinder zu den möglichst rasch zu beendenden Arbeiten verwendet werden.

Korrespondenz.

Wien, 15. Jänner.

Die Thronrede, mit welcher der Prinz-Regent von Preußen die Kammer eröffnete, liegt nun ihrem vollen Umfange nach vor. So lange nur erst der telegraphische Auszug bekannt gewesen war, mußte man, trotz der ungewöhnlichen Länge des Telegramms an und für sich, doch noch immer zweifeln, daß er auch wirklich alles Essentielle, alles Thatsächliche enthalte, so leer und inhaltslos erschien nach demselben

die ganze Thronrede. Heute ist dieser Zweifel nun allerdings nicht mehr erlaubt. Der telegraphische Auszug enthielt wirklich alles Essentielle, alles Thatsächliche und es ist in der That nicht seine Schuld, wenn die Wirkung, die er bei seinem Bekanntwerden hervorbrachte, gleich Null war; sie ist auch heute keine andere. Dieß mußte aber um so mehr wundernehmen, als bereits seit vierzehn Tagen nicht ohne eine gewisse Absichtlichkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf jene Verhandlungen in dem jenseitigen Kabinete gelenkt wurde, welche der Kammereröffnung vorhergingen. Ja noch mehr. Die, wie es nun allerdings scheint, ganz zufällige Reise eines bekannten preussischen Staatsmannes nach dem Norden, die Reise des Hrn. Baron Werthern nach Ratibor, wurde mit eben diesem Staatsakte in Verbindung gebracht, und alle Welt war darauf gespannt, welche Andeutungen über diese wichtige und auffallende Kommunikation zwischen dem dieß- und jenseitigen Kabinete, denn dafür hielt man die Reise des Baron Werthern, die Thronrede wohl enthalten werde. Aber *patrium montes* — — — Wie schon ein Mal in der jüngsten Vergangenheit hatte man auch dießmal im „weißen Saale“ vorgezogen, die so delikate Lage der gegenwärtigen politischen Situation in keiner Weise zu alieniren. Aus purer Discretion begab man sich jeder Andeutung auf eigene Stellung gegenüber den großen Fragen des Tages, und behandelte sich so gewissermaßen selber als eine jeder Kompetenz in dieser Angelegenheit bare moralische Persönlichkeit. Man gab sich alle Mühe, der Alleinhererrschaft einer andern Thronrede vom Neujahrstage, die in ganz Europa ihr Echo gefunden hatte, ja keine Konkurrenz zu machen. Man that dieß mit seltenem Erfolge, denn in der That ist wohl selten die Kammereröffnung irgend eines Großstaates so spurlos, so ganz ohne Deutung an Europa vorübergegangen, wie die Thronrede vom 12. d. M. im „weißen Saale.“ Ja, diese Auffassung, die hier nur angedeutet wurde, war eine so allgemeine und drang so tief ein, daß es geradezu als eine feine, aber sehr scharfe Ironie aufgenommen wurde, daß heute ein sehr weit verbreitetes großes Wiener Blatt für den Inhalt und die Bedeutung dieses Aktes plaidirte. Daß das Bedauern über eine solche Fassung der Thronrede der zweiten Großmacht von Deutschland ein allgemeines sein mußte, erklärt sich leicht daraus, daß man hier noch immer der Ansicht ist, daß die Dinge in jüngster Vergangenheit gar nicht so weit gekommen wären, wenn man nicht auch damals durch eine gleiche allzu große Discretion dieselbe bis auf jenen Punkt getrieben hätte.

Dem Vernehmen nach soll den bisherigen Reformen bezüglich der Stellung der Israeliten in Oesterreich demnächst eine neue und sehr bedeutungsvolle auf dem Fuße folgen. Die bezüglich der Weisheitsfähigkeit der Juden gemachten Anträge sollen die Beratungen des Reichsrathes bereits paßirt haben und die bezüglichlichen Vota der allerhöchsten Sanction unterbreitet sein. Mit diesem eben so schwierigen als folgenreichen Schritte auf der Bahn der Reformen würden die Hoffnungen und Wünsche Derjenigen, welche mit eben so viel Einsicht als Energie für die Juden-Emancipation das Wort ergriffen haben, nahezu alle erfüllt sein. Es bleibt immerhin charakteristisch, daß gerade das intelligente und das vermögende Judenthum es ist, welches mit dieser Art und Weise der

Emancipation sich einverstanden erklärte und die unendlichen Vortheile derselben dankbar anerkannte.

Heute Mittag fand in der kais. Oper das erste philharmonische Konzert der Saison statt. Es erfreute sich eines außerordentlich reichen Zuspruches von Seite der Elite des hiesigen Publikums, und es dürfte bei dem außerordentlichen Andrang ein zweites Abonnement für die Konzert-Saison der Fasten eröffnet werden. — Der dießjährige Karneval ließ sich in der ersten Woche sehr still und ruhig an. Der Detailhandel, welcher theilweise auf diese Saison angewiesen ist, klagt sehr über Mangel an Geschäften. — Der große Saal des neuen Bankgebäudes ist nun vollendet und vorläufig gegen Karten dem Publikum zur Besichtigung geöffnet. Seiner eigentlichen Bestimmung wird er erst im Frühjahr übergeben werden.

Oesterreich.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben an Se. kaiserliche Hoheit den durchlaucht. Herrn Erzherzog-Stathalter **Carl Ludwig** das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Herr Bruder Erzherzog
Carl Ludwig!

In Erwägung der besonderen Verhältnisse habe Ich Mich bestimmt gefunden, ausnahmsweise zu gestatten, daß in Tirol und Vorarlberg von allen bürgerlichen Besetzungen und Grundstücken, deren Werth 4000 fl. nicht übersteigt, bei Uebertragungen unter Lebenden und von Todeswegen nur die Hälfte des Werthes der Gebührensbestimmung zu Grunde zu legen ist.

Ich setze hievon Meinen Finanzminister mit dem Auftrage in Kenntniß, die zur ungesäumten Durchführung nöthigen Verfügungen zu treffen.

Wien, den 11. Jänner 1860.

Franz Joseph.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Jänner. Die „Karlsru. Ztg.“, das amtliche Organ der großherzoglichen Regierung, enthält heute folgenden Artikel in Betreff des Konkordats:

Aus Anlaß der zwischen der großherzoglichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Uebereinkunft vom 28. Juni v. J. wird hie und da auf die öffentliche Meinung zu wirken versucht, indem man zu vernehmen gibt, daß sich die Ansichten der Regierung über jene Konvention geändert hätten und Angriffe gegen dieselbe nicht ungerne gesehen würden. Wir sind ermächtigt, derartige Gerüchte für böswillige Erfindungen zu erklären. Die Regierung hat den erfolgten Abschluß der Verhandlungen mit dem römischen Hofe bei Beginn des Landtags in einer Weise angekündigt, welche jedes Mißverständnis ausschließt. Bei der Wichtigkeit der Sache ist beiden Kammern sofort vollständige Kenntniß von dem Vertragswerke gegeben und ihnen Dasselbe, was auch die Regierung in offener Weise dem päpstlichen Stuhle erklärt hat, ausgesprochen worden; — Daß nämlich, daß die nöthig werdenden Veränderungen gesetzlicher Bestimmungen nur auf verfassungsmäßigem Wege eintreten konnten. Somit ist jedes hier in Betracht kommende Recht gewahrt; die Erwägungen der Kammer inner-

Maiz bezahlt); die 36zöllige Klasten hatte Brennholz gilt 12 fl. 60 kr. und welches 9 fl. (in Kärnten!), und die von unseren Herren Hausbesitzern geforderten Miethzinse stehen nur wenig dem Wiener Kusse nach. Natürlich, wer wird denn jetzt bauen? — Die Preise aller übrigen Lebensbedürfnisse bewegen sich selbstverständlich in analogen Korrelationen; und sehr theuer sind die volkswirtschaftlichen Erfahrungen, welche der mittellose Familienvater bei einer Umfrage auf dem Viktualienmarkte sammelt. Die Theuerung ist somit eine wirkliche Kalamität, welche mit anderen Landesplagen auch das gemein hat, daß sie gerade den Armen am härtesten trifft. Wie bei anhaltenden Regen oder Flußergießungen, welche weite Strecken überschwemmen, die Niederungen noch lange unter Wasser bleiben, während die höher gelegenen Ländereien sich schon wieder des befruchtenden Sonnenscheines erfreuen, so ist es auch mit solchen sozialen Elementarfällen, unter denen die niedrigste Gesellschaftsclasse am empfindlichsten leidet. Doch werden dieser Prüfungen des Geschicks — wie hart sie auch der Einzelne fühlt — andererseits zu Offenbarungen des durch die Lehre vom Kreuz in der Menschennatur erweckten göttlichen Triebes. Das fromme Herz unwillkürlich den Unterschied „der ungleichen Vertheilung der Güter des Lebens unter der Menschenflüchtigen Geschlechter“ und die Willkürlichkeit feierlichen Stunden. Hiezu ist bei der gegenwärtigen Nothlage in harter Winterzeit denen, welche Gott zu den bevorzugten Verwaltern seiner irdischen Gaben gesetzt hat, reiche Gelegenheit geboten. Und sie wird in unserem Lande von den wohlhabenderen Be-

wohnern desselben nicht versäumt. Ich erfülle nur eine Pflicht, wenn ich den auch heuer von den Bürgern sowie von den hiesigen Dynasten und Adelsfamilien betheiligten Wohlthätigkeitsfuss hervorhebe, welcher sich meistens der Öffentlichkeit entzieht. Unter diesen glänzen allen übrigen die Namen der Grafen Gustav und Ferdinand von Egger voran, welche keinem öffentlichen Humanitätsakte fehlen. Herr Gustav Graf v. Egger, Inhaber einer großen Rad- und Hammerwerkstätte in Treibach, ist ein wahrer Vater seiner Arbeiter und Unterthanen, der größte Wohlthäter der Kirchen und Schulen, mit einem Worte ein vollkommener Menschenfreund, dessen Thaten der Liebe von tausend und tausend Nothleidenden gesegnet werden. Bei diesem frommen Christenwerke, welchem der Graf in stiller Zurückgezogenheit von der Welt sein Leben widmet, steht ihm seine gesinnungsgleiche Gemalin würdig zur Seite; und das edle Gattenpaar verleiht seiner thätlichen Nächstenliebe dadurch den höchsten sittlichen Werth, daß es nach den Worten der h. Schrift: „die linke Hand nicht wissen läßt, was die rechte thut.“ Daß soviel Herzensgüte oft gemißbraucht wird, versteht sich von selbst, daß sie aber trotz dessen nicht ermüdet, beweiset, daß dieselbe mehr als angeborener Trieb, der selbstbewußte Ausdruck jener Liebe ist, welche Alles glaubt, trägt, hofft und duldet. — Auch in industrieller Beziehung hat Kärnten der gräflichen Familie Egger Vieles zu danken. Die an der Gurl unsern von Altbosen gelegene Rad- und Hammerwerkstätte Treibach (der Wohnsitz des Grafen Gustav) ist zwar nicht so ausgedehnt, als das Walz-

und Hammerwerk Prävali, aber durch den Neubau seiner Oefen das großartigste und älteste Radwerk nicht nur Kärntens, sondern wohl der ganzen österreichischen Monarchie. Der erste Verleibsbrief für den Hlobofen von Treibach datirt aus dem Jahre 1609, und 1699 kam das Gewerk durch Verkauf an die Familie des gegenwärtigen Besitzers. Da im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse unserer Montan-Industrie es immerhin von Interesse sein dürfte, zu erfahren, wie dieselben sich damals gestalteten, so erlaube ich mir nachstehende kurze Notiz über diese Gewerkschaft, welche als der bekannteste Ausgangspunkt der für Kärnten bedeutendsten Industrie der Kob-Eisen-Erzeugung betrachtet werden kann. Nach den älteren gesetzlichen Bestimmungen hatte Treibach nur das Recht, jährlich 16000 Zentner, und mit Zurechnung der nachträglich erkauften Stückhütte von Silberegg 19,600 Zentner Roheisen zu erzeugen. Diese Beschränkung der Roheisen-Erzeugung, sowie der hiezu erforderlichen „Kohlenwidmung“ wurde, als dem Fortschritte dieses schon damals hochwichtigen Industriezweiges hinderlich, vom Kaiser Joseph II. aufgehoben. Der damalige Besitzer, Maximilian Thadäus Graf von Egger, erkannte sofort die Wohlthat jener allerhöchsten Verordnung und entsprach den erhabenen Intentionen des unsterblichen Kaisers, indem er eifrig bemüht war, mit der vermehrten Erzeugung des Roheisens auch die Kosten derselben, vorzüglich durch verminderten Kohlenbedarf, herabzusetzen. Zu diesem Behufe ließ er ein doppeltes Gebläse errichten, das später mit eisernen Zylindern aus dem kais. Gußwerke zu Mariaszell versehen wurde, an

halb ihrer Kompetenz sind vollkommen frei; die Minister aber sind verantwortlich. Ein zulässiger Grund zur Beunruhigung der Gemüther liegt demnach nicht vor, und es ist Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß nicht unter dem Vorwande angeblicher drohender Gefahren Ordnung und Recht Schaden nehmen.

Frankreich.

Paris, 12. Jänner. Der gestrige Tuilerien-Ball, der erste in dieser Saison, soll sehr glänzend ausgefallen sei. Der Kaiser eröffnete denselben mit der Prinzessin Clothilde, die Kaiserin mit dem jungen Prinzen von Oranien. Auch Graf Walewski war da und unterhielt sich vorzugsweise mit dem Fürsten Metternich. Vor dem Ball war Empfang des diplomatischen Korps, an dessen Spitze sich nach wie vor der päpstliche Nuntius befand. — Das Gerücht von der Abreise des Fürsten Metternich ist unwahr. — Graf Walewski hat einstweilen eine Wohnung an der Place de la Ville-Évoque bezogen. Neben Nesfelrode ist er der am meisten mit Orden geschmückte Staatsmann; er hat wie jener nicht weniger als 30 Groß-Cordons.

— In Faubourg St. Honoré befindet sich eine anglikanische Kirche. Deren Geistlicher, Archer Gurney, hatte kürzlich begonnen, auch in französischer Sprache zu predigen, da in Paris viele englische Familien leben, deren Kinder nur französisch verstehen. Die Behörde hat ihm indessen den Gebrauch der französischen Sprache im Kultus untersagt. Das englische Publikum ist darüber sehr aufgeregt, und das „Journal des Débats“ spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Behörde das Verbot zurücknehmen werde; freilich sei es schon traurig genug, daß man überhaupt aus der Anwendung der französischen Sprache im anglikanischen Kultus auf — Proselytenmacherei habe schließen können.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jänner. Obgleich der Urtheilspruch nicht veröffentlicht worden, so will doch hier Jedermann wissen, daß der ehemalige Generalissimus Omer Pascha leztlich wegen übler Verwaltung und verübtem Justizmord vom Zivil- und Militär-gouvernement Bagdad entsetzt und mit vieler Schonung nach Karbit exilirt, wegen absoluter Gehorsamsverweigerung und Aufsehnung gegen die kaiserlichen Befehle in Sivas verhaftet und seiner Würden entsetzt worden sei und nun wieder, wie im Beginne seiner Laufbahn, einfach Omer Aga heiße. Seit Ferhi Ahmet Pascha's Tod war der Fall Omer Pascha's voranzuziehen. Ferhi Ahmet Pascha besaß das unbegrenzte Vertrauen des Sultans und hielt Omer in dessen Günst gegen alle Bemühungen seiner Feinde. Hingegen benützte ihn auch Ferhi, um in einer nur Fremden verzeihlichen derben Sprachweise seine lewigen Gegner beim Sultan anklagen zu lassen. Nur hohe Klugheit und Mäßigung hätten Omer Pascha retten können, aber er besaß diese Eigenschaften nicht.

Demnach wird die aus türkischen Ingenieuren und preussischen Artillerieinstruktoren gebildete Kommission aus Anatolien zurückkehren, deren Aufgabe war, die „Sicherungsmaßregeln in der asiatischen Türkei gegen Rußland“ vorzuschlagen. Seit 2 Jah-

ren zieht dieselbe in Asien herum, ohne ihre Aufgabe noch gelöst zu haben, woran wahrscheinlich der bewilligte Doppelsold mehr Ursache ist, als die Schwierigkeit des Problems, wiewohl auch diese über dem Horizont der Kommissionsglieder liegen dürfte, deren einige wohl schätzbare theoretische Kenntnisse, keines aber ausgedehnte militärische Erfahrung, strategischen Verstand und fortifikatorische Kenntnisse von Belang besitz.

Bermischte Nachrichten.

Am 14. d. Mts. Vormittags legte sich bei Ankunft eines von Triest kommenden Militärzuges auf der Strecke Puntigam-Graz ein Husar quer über die Schienen der Bahn, wurde jedoch durch die an der Maschine angebrachten Bahnräumer zur Seite geschoben, wodurch er wohl dem schnellen Tode entging, jedoch schwer verwundet, aber noch lebend, in's Militärspital überbracht wurde.

— Zur Zeit, als Grillparzer's „Ahnfrau“ im Burgtheater auftauchte, war im Leopoldstädter Theater ein Barbier bestellt, dessen ungeheure Bornirtbeit ihn fast berüchtigt machte. Sein Name war — Vins. Eines Abends kommt Korntheuer in die Garderobe und während Vins ihn rasirt, sagte er: „Nein, das ist doch nicht schön vom Herrn Grillparzer, daß er Sie durch Heurteur in seinem Stücke injuliren läßt.“ „Nicht, wie so?“ „Haben Sie noch nicht gehört, was Heurteur als Räuber Jaromit in der „Ahnfrau“, im zweiten Akt zur Sophie Müller sagt?“ „Nein! Was sagt er?“ „Er sagt: Ja, ich bin's, den Du genannt, bin's, den jene Händchen suchen, bin's, dem alle Lippen fluchen, bin's, den Mörder Bruder nennen.“ — Der Barbier wirft das Messer zu Boden, und stürzt en carriere zu einem Advokaten, um gegen Heurteur und Grillparzer einen Injurienprozeß anhängig zu machen. Man hatte Mühe, ihm die Mystifikation begreiflich zu machen.

— Ausgewandert sind im vorigen Jahre über Hamburg 13,023 Personen (wovon 8915 nach New-York); 1858 waren es 19,799, 1857 31,566 Personen. Ueber Bremen gingen im v. J. 21,708 Auswanderer (wovon 12,539 nach New-York), 1858 23,127. Ueber Antwerpen: 1859 1320 und 1858 4080. Totalsumme aus diesen drei Häfen also 1859: 36,151 und 1858: 47,006.

— Im Jahre 1790 zählte man in der amerikanischen Union 697,879 Sklaven; 1800: 893,041; 1810: 1,191,364; 1820: 1,538,065; 1830: 2,009,031; 1840: 2,487,355; 1850: 3,204,313; 1849: 4,200,000; 1860 wird die Zahl sicher auf 4,700,000 steigen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Jänner. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden folgende Regierungsvorlagen eingebracht:

Der Entwurf eines Ehegesetzes in der im vorigen Jahre durch das Abgeordnetenhaus angenommenen Fassung; ein Gesetzentwurf über eheliches Güterrecht in Westphalen.

Im Hause der Abgeordneten kam zur Vorlage: Das Budget pro 1860. Ferner wurden einge-

bracht: Die vorläufigen vier Grundsteuervorlagen, nach den Kommissionsvorschlägen, jedoch mit dem Unterschiede, daß statt der im vorigen Jahre beantragten Erhöhung um 20 und beziehungsweise Ermäßigung um 10 Prozent ein gleichmäßiger Satz von 8 Prozent des Reinertrages in Vorschlag gebracht wird;

die vorläufige Kautionsgesetzentwurf mit unwesentlichen Modifikationen;

eine Vorlage des Handelsministers, betreffend die Aufhebung der Buchergesetze (erregte Sensation.)

Graf Schwerin kündigt die Vorlage eines Wahlkreis-Gesetzes an, welches nur aus formellen Gründen heute noch nicht eingebracht wird.

Paris, 16. Jänner. Nach der „Patrie“ soll die französische und englische Flotte Algier und Gibraltar verlassen.

Madrid, 16. Jänner. „Der Marsch der Armee, aufgehalten durch das schlechte Wetter, welches die Verbindung mit dem Geschwader hinderte, ward am 14. fortgesetzt nach einem Gefecht gegen sehr beträchtliche Streitkräfte. Man hat sich der Gebirge von Cubo negro und aller Stellungen bemächtigt, die das Thal von Teinan beherrschen. Die Affaire wurde bestanden von dem 2. Armee-Korps und einem Theile des 3. Drei Schwadronen hieben die schwarze Garde des Kaisers nieder. Wir haben 300 Gefechtsunfähige, der Feind hat stark gelitten. Die Division des Generals Rios ist im Bereich von Cubo negro eingetroffen.“ (Wr. Zig.)

Neuestes aus Italien.

Mailand, 16. Jänner. Die „Perseveranza“ meldet: der Unterrichtsminister Casati habe seine Entlassung gegeben. Auch in Como will man Cavour zum Abgeordneten wählen.

Aus Bologna wird gemeldet: Santi missterte am 8. 4000 Mann toscanische Truppen unter Stefanelli's Kommando. Die Negozierung des Anlebens, welches die Regierung der Provinzen der Emilia annimmt, wurde den Häusern Belinzaghi in Mailand, Petari in Florenz und Rizzoli in Bologna übertragen.

Turin, 14. Jänner. Das Kriegsministerium hat für den 18. d. die Entlassung zweier Kontingentsklassen angeordnet. General Francino ist gestorben. Der König geht zwischen dem 20. und 25. d. nach Mailand. Garibaldi's Vermählung sollte Sonntag, 15., stattfinden. „Momento“ legt den in Parma vorgekommenen Unruhen einen republikanischen Charakter bei. Die „Gazzetta di Parma“ will wissen, die Verhaftung Zelletti's habe dennoch wegen der Mordangelegenheit stattgefunden.

Conte Volono, Gesandter in Lissabon, wurde in den Ruhestand versetzt. Cavour ist wieder nach Vercelli gegangen.

Theater in Laibach.

Heute, Mittwoch:

Geschlossen.

Morgen, Donnerstag:

„Ein Schauspieler“,

Luftspiel in 2 Akten, von Egin.

Maschinen und Gebäuden wesentliche Verbesserungen anbringen und gab durch die hiemit erzielten Vortheile den Anstoß zu späterer Nachahmung. Auf diese Weise wurde der Genannte zum eigentlichen Begründer eines schwinghaften Betriebes der Kärntner Montan-Industrie. Der gegenwärtige Besitzer, Gustav Graf von Egger, hat zwei neue, 42 Fuß hohe Hochöfen in den großartigsten Dimensionen und nach den neuesten Erfahrungen der Technik mit fünf Formen erbauen lassen, um so viel als möglich an Brennstoff zu ersparen. Die hiemit in die Roheisen-Produktion eingeführte Verbesserung hat sich auf das Vortrefflichste bewährt, so daß in den letzten Zeiten (vor der Eisen-Geschäftsstrüß) durchschnittlich des Jahres gegen 100,000 Zentner ausgezeichnetes Roheisen erzeugt wurden, wozu die sehr bedeutenden Anapenberger Öfen oberhalb Hüttenberg ihr, seiner Güte wegen weit und breit berühmtes Erz im Bedarf von beinahe 200,000 Zentner liefern. Natürlich leidet, sowie die gesamte Montan-Industrie unseres Kronlandes, auch die Roheisen-Erzeugung unter den drückenden Konjunkturen des Handels, mehr wohl aber an den Erschwernissen des Verkehrs, welche jede Konkurrenz mit dem Auslande unmöglich machen. Hoffentlich wird doch endlich noch die Herstellung unserer Eisenbahn zur Wahrheit werden, — wenn nur nicht zu spät.

In den Ausichten für unseren Fasching blühen Rosen und lachen Sterne. Der lustige Geselle mit Schellenkoppe und Prische hat am Dreikönigstage unter elektrisirenden Polkaltängen seinen Einzug in unsere Stadt gehalten und seine kurze Herrschaft mit einem rührenden Humanitäts-Akte inaugurirt. „Zum Besten der Armen“ veranstalteten nämlich an dem

genannten Tage die Kapellen der beiden hier garnisonirenden k. k. Regimenter, König von Preußen-Husaren und Erzherzog Ludwig-Infanterie ein kombiniertes Konzert des glänzendsten materiellen und künstlerischen Erfolges, welches Se. Excellenz der Herr Statthalter mit seiner Gegenwart beehrte und die Elite der Gesellschaft, sowie das Offizier-Korps zahlreich besuchte. Es gingen für den humanen Zweck über 80 fl. ein. Wir verdanken die hübschen musikalischen Unterhaltungen und voraussichtlich eine Reihe brillanter Bälle dem vor Kurzem zusammengetretenen „Faschings-Comité“, bestehend aus geistvollen, karnevalsfähigen Repräsentanten des Zivils und Militärs, welche sich die schöne Aufgabe gestellt haben, für unsere Gesellschaft die Faschings-Unterhaltungen glänzend und geschmackvoll zu erfinden und auszuführen. Die Namen der Herren, welche sich an die Spitze des galanten und artigen Unternehmens gestellt haben, lassen mit Recht Großartiges und Schönes erwarten. Die Aussicht unserer Damenvwelt auf diese Bälle wird um so anmutiger, als Se. Excellenz der Herr Statthalter für dieselben dem Comité die prachtvollen Lokalitäten des Landhauses zur Verfügung gestellt hat, und den musikalischen Theil der Unterhaltung die Militär-Kapellen liefern werden. Auch die Redouten im Theater, welche Sonntag beginnen, versprechen Außergewöhnliches, da der Direktor Sallmayer, über dessen bewährten Kunstsin ich wiederholt in der Lage war, mich in diesen Blättern höchst anerkennend auszusprechen, Alles anbietet, was guter Geschmack vermag, dieselben unterhaltend auszustatten. Die neue Masken-Garderobe, welche er dem Publikum zur Verfügung stellt, dürfte das Elegante und Geschmackvolle sein, was

in Klagenfurt an Faschingsstaat noch gesehen wurde. Sonntag gibt Se. Excellenz der Hr. k. k. Statthalter einen Ball, und Montag eröffnet einem glänzenden Tanzfeste der Herr Baron Herbert seine Säle. Daneben haben auch die unermüdlichen Schwibbäder im Casino begonnen, so daß der „Klagenfurter Löwe“ vollauf zu thun haben wird, um alle an ihn gestellten Faschingsaufgaben regeltrecht niederzutunzen. Nicht die kleinsten unter diesen dürfen die Hausunterhaltungen für ihn bieten, besonders in den Familien, wo die dame de la maison noch nicht das Alter der Präntionen überschritten hat. — Im Theater geht es seit dem Beginn des Faschings etwas kalt und kühl her, — kalt im Auditorium, kühl auf dem Podium. Die Mäusen werden durch den lustigen Konkurrenten um die Günst des Publikums beeinträchtigt. Es ist dies ihr gewöhnliches Schicksal im Januar, — doch ohne ihr Verschulden. Das Repertoire ist gut und bringt fortwährend Nooitäten, zu deren gelungensten in den letzten Tagen die „Journalisten“ zählt. Erst wenn die Mäusen wieder vollkommen zurechnungsfähig sind, d. h. in der Fasten, wollen wir mit ihnen kritische Abrechnung halten. — Die populären Vorträge im „naturhistorischen Museum“ haben ihr konstantes und aufmerksames Publikum. Das ist natürlich. Weniger natürlich, aber um desto erfreulicher ist die Beharrlichkeit, mit welcher das „Krinolinen-Kollegium“ allwöchentlich zwei Mal sich zu den Vorlesungen über Physik und Chemie sehr zahlreich versammelt und den Erörterungen von der Anwendung der Wissenschaft auf das praktische Leben mit ungeheurer Aufmerksamkeit folgt. — Doch ich bin schon auf der dritten Seite des Bogens; Ihr Rothstift droht schon wieder, also — auf Wiedersehen!

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 17. Jänner 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.40 d. W.	Augsburg . . 110.65 d. W.
5% Nat.-Anl. 79.60 d. W.	London . . 128.55 d. W.
Bankakt. o. Div. 870. d. W.	K. k. Dufaten 6.08 1/2 d. W.
Kreditaktien . 203.40 d. W.	

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 16. Jänner 1859.

Hr. Baron v. Sternneck, k. k. Regatten-Kapitän, von Venedig — Hr. Schmitz, Verwalter, und Hr. Wegner, Werksadjunkt, von Zagor. — Hr. Podya, Fabriks-Direktor, von Steinbrück. — Hr. Gajo, Handelsmann, von Triest. — Hr. Haschniga, Handlungsreisender, von Wien.

3. 27. a (1) Nr. 18.

Kundmachung

Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's I. Semester 1860 am 22. und 23. Februar l. J. um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

In Folge hohen Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 9. Juni 1858, 3. 9653, haben sich die betreffenden Schüler katholischer Religion vor Ablegung der Privatprüfung bei der k. k. Gymnasial-Direktion mit einem Zeugnisse darüber auszuweisen, daß sie den Religionsunterricht von einem hiezu vom hochw. fürstbischöflichen Ordinariate ermächtigten Priester erhalten und die Pflichten bezüglich der religiösen Uebungen erfüllt haben.

K. k. Gymnasial-Direktion Laibach am 17. Jänner 1860.

3. 25. a (3)

Kundmachung.

Verkauf von 1700 Zentner Reis.

In Folge Ermächtigung des hohen Landes General-Kommando, S. III, A 4 Nr. 11102, vom 31. Dezember 1859, wird am 24. Jänner, wegen Verkauf des bei der Laibacher Verpflegungs-Magazins-Verwaltung erliegenden Reisvorrathes pr. 1700 Zentner, eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher Offerte stattfinden. Bedingungen sind folgende:

1. Die Offerte gesiegelt, mit 36 kr. Stempel versehen, und nach dem unten beigefügten Formulare verfaßt, sind längstens bis 11 Uhr Vormittags (24. Jänner 1860) der k. k. Verpflegungs-Magazins-Verwaltung zu Laibach einzureichen.

2. Die Offerte können auf das ganze zum Verkauf ausgetobene Reisquantum, oder auch auf beliebige kleinere Parthien gestellt werden. Dagegen müssen auch die Dfferenten sich gefallen lassen, wenn ihnen kleinere Parthien,

als worauf ihre Offerte lauten, zugestanden werden.

3. Jeder Dfferent hat ein Badium von 10 pro cento des Werthes des zu kaufen beabsichtigten Reises unter separatem Couvert an das Verpflegungs-Magazin einzureichen, welches bis zur erfolgten höheren Entscheidung, und beziehungsweise bis zur erfolgten Uebernahme und Ausbezahlung des erstandenen Reisquantums in der Magazins-Kassa deponirt bleibt.

4. Ueber das Behandlungsergebnis wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten, daher Offerte, welche einen kürzeren als 14tägigen Entscheidungs-Termin ansprechen, gar nicht berücksichtigt werden.

5. Der Ersteher ist verpflichtet, das erstandene Reisquantum binnen 10 Tagen nach der ihm bekannt gegebenen höheren Bestätigung seines Preisangebotes und nach vorherigem Erlag des Kauffchillings, aus dem Verpflegungs-Magazin abzuholen.

Die Qualität des Reises kann täglich bei der Magazins-Verwaltung eingesehen werden.

Von der k. k. Verpflegungs-Magazins-Verwaltung zu Laibach am 12. Jänner 1860.

(Formulare).

Offert.

Ich Endesgefertigter, wohnhaft zu N (Ort, Bezirk, Land), erkläre hiemit in Folge der Ausschreibung ddo. Laibach am 12. Jänner 1860 von dem bei dem Laibacher Verpflegungs-Magazin erliegenden Reisvorrathe . . . Ztr., sage! . . . Zentner um den Preis von . . . fl., sage! . . . Gulden . . . Kreuzer ö. W., übernehmen und für dieses Offert mit dem erlegten Badium pr. . . fl. . . kr. und meinem gesamten übrigen Vermögen haften zu wollen.

N. . . am . . . ten Jänner 1860.

N. N.

Vor- u. Zuname u. Charakter.

3. 102. (1)

Leopoldine Ružiczka, hat ihr Gewölbe in der Judengasse im Hause des Herrn Seeman, und empfiehlt sich in allen modernen Haar-Flechtereien, als: Broggetts, Haarschnüren, Ringen, Bouquetten, Treffiren der Böpfe, Rock, Einlagen mit glattem Haar, Teppe, modernem Haar-Kopfschuhe, Reinigen und Umtriffiren schon benützter Böpfe zc. zc., und verspricht bei schneller Bedienung auch billige Preise.

3. 80. (2)

Bierbrauerei

zu verpachten oder zu verkaufen.

Nähe am Bahnhof in Laibach ist eine vollständig eingerichtete Bierbrauerei mit sehr guten Kellern nebst den dazu gehörigen Wohngebäuden, Schanklokalitäten, einer Bäckerei, einem Garten mit Salon und Regelftatt, Stallungen und zwei Aeckern, auf mehrere Jahre unter billigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen.

Auskunft erteilt der Eigenthümer **William Moline** in Laibach.

Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1860 allen Ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billete für die Armen von allen sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Erlassarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- und Namensfesten für das Jahr 1860 losgesagt.

(Schluß.)

* Frau Kath. Butscher, Kaufmannswitwe, f. Tochter.
* Hr. Viktor Butscher, Geschäftsführer.
— „ Sig. Butscher, Dr. der Medizin und Chirurgie.
* Hr. Alois Waldberr, sammt Gemalin.
* Fr. Therese Paulitsch, sammt Sohn und 2 Töchtern, Realitätenbesitzerin zu Schischka.
* Familie Galle in Freudenthal.
* Hr. Karl Galle sammt Frau.

* Herr Anton Krisper sammt Familie.
* „ Josef Krisper sammt Frau.
* „ Valentin Krisper sammt Frau.
Für sämtliche Neujahrs-, Geburts- und Namens-tagswünsche Erlassarten, sind **421 fl. 58 kr. öst. W.** eingegangen, wofür die Armen-Kommis-sion Ihren Dank hiemit abstattet.

Im Café Lansel

sind nachstehende Zeitungen zu vergeben:
Wiener Zeitung. — Allgemeine Zeitung.
— Triester Zeitung. — Frankfurter Jour-nal. — Presse. — Fremdenblatt. — Wiene und mehrere andere, so wie auch ein **Billard** mit allem Zugehör zu verkaufen.

3. 2246. (5)

Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, wird hiemit bekannt gegeben, daß bei dem Gefertigten **gesponnenes feines, unverfälschtes schwarzes, als auch weißes Wollhaar** für **Matrassen** in jeder beliebigen Menge zu den billigsten Preisen stets zu bekommen ist.

Primus Hudovernig,

Bahnhofgasse Nr. 112.

3. 73. (2)

300 Eimer Wein,

Fechung vom Jahre 1858 und 1859, sind im Ganzen oder theilweise loco Keller à 7 bis 8 fl. Conv. Münze pr. österr. Eimer, zu verkaufen. Die Expedition bis zur Eisenbahn kann mit 30 kr. öst. W. pr. Eimer besorgt werden. — Anfrage beim Eigenthümer **Konrad Schnap**, Pfarrer zu Taborško, letzte Post Rohitsch.

3. 1870 (12)

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte

Steirische

Kräuter-Saft

ist stets in frischem Zustande zu bekommen in Laibach bei **Johann Klebel**, in Stein beim Herrn Apotheker **Jahn** und in Gurkfeld beim Herrn Apotheker **Böhmeches**.

Preis pr. Flasche 50 kr. C. M. oder 87 kr. österr. Währung.

3. 81. (2)

Viele sehr schöne große Wohnungen

für die P. T. Herren Stabsoffiziere oder Private, mit oder ohne Möbel, sowie mit oder ohne Stallung, monatweise oder auf längere Dauer im Koliseum zu vermieten.

J. B. Withalm.

Koliseums-Inhaber.